

Adel verpflichtet – auch in späterer Generation

ZUSAMMENKUNFT / Das alte Adelsgeschlecht der von Wessenberg prägte einst auch die Geschichte des Dreiecklandes. Die Wessenberg-Akademie verfolgt deren Spuren, so am Samstag in Burg im Leimental und im nahen Liebenswiler.

BURG. Die von Wessenberg gehören zu jenen Adelsgeschlechtern, die das politische, kulturelle und soziale Leben nicht nur in unserer Region, sondern in ganz Europa mitprägten. Einer ihrer Stammsitze ist das Schloss in Burg, weshalb die Wessenberg-Akademie vergangenen Samstag ihre dritte Zusammenkunft in Burg und im elsässischen Liebenswiler abhielt, wo die von Wessenberg früher Besitztümer hatten.

In der Schlosskapelle verwies Peter Heinrich von Wessenberg auf ein Votiv-

bild aus dem 17. Jahrhundert, das die damals lebenden Familienmitglieder zeigt. Er wusste auch um ein Nachfolgebild von 1713, das als verschollen galt. Die unermüdliche Suche führte ihn und seine Gattin Brigitte nach Arlesheim in die Burg Reichenstein, wo sie das Marienbild fanden. «Auf den beiden Bildern sind vier Generationen der Herren auf Burg zu sehen», freute er sich. Traurig stimmte ihn der restaurationsbedürftige Zustand des Bildes. Der soeben aus dem Arleshei-

mer Gemeindepräsidium ausgeschiedene Hannes Baumgartner nahm den Wunsch entgegen, ebenso die Idee, das Marienbild zurück nach Burg in die Schlosskapelle zu bringen.

Langjährige Beziehung mit dem Kloster Mariastein

Die Verbundenheit des Adelsgeschlechts mit der Region beleuchtete der Vortrag von Abt Lukas Schenker, der die Beziehungen zwischen dem Kloster Mariastein und der Familie von Wessenberg während des 17. Jahrhunderts beleuchtete. Die von Wessenberg aus Burg respektive Burgthal, wie es früher hiess, wussten um die Besonderheit des Wallfahrtsortes. So vermachte Anna Maria von Wessenberg in ihrer letzten Verfügung vom 16. April 1643 dem Kloster ein Gut im elsässischen Liebenswiler. Dafür sollte das Kloster durch «beständige Jahrzeit» ihrer gedenken. Sie erhielt auch das Privileg, in der Gnadenkapelle beigesetzt zu werden.

Von der Wundertätigkeit, die mit der Muttergottes im Stein verbunden ist, berichtete Abt Lukas anhand zweier Beispiele, welche die Adelsfamilie betreffen. Aber auch von ihrer Unterstützung des Klosters durch die Spende etwa von Bauholz, berichtete er. Daher ist es für Abt Lukas, der das Kloster nicht nur als geistlich-pastorales Zentrum sieht, sondern auch als ein wirtschaftliches Unternehmen, nicht überraschend, dass die Beziehung der Familie mit dem Kloster auf zwei Ebenen erfolgte: «Auf der geistlich-seelsorglichen und auf der materiell-ökonomischen».

Einen weiteren regionalen Tupper setzte Christoph von Blarer, der in Liebenswiler von einem Streit zwischen seiner Familie und den von Wessenberg um Abgaben berichtete, welche die von Blarer nach dem Erwerb des Aescher Schlatthofes hätten entrichten müssen. Die geschichtlichen Umwälzungen kamen aber dem Abschluss des Rechtsstreites zuvor. (hrl)



STIFTERFAMILIE. Peter Heinrich von Wessenberg (2. v.l.) übergibt dem Gemeindepräsidenten von Burg, Dieter Merz (r.), eine Schwarzweiss-Fotografie des verschollen geglaubten Marienbildes. Der Übergabe wohnten Brigitte von Wessenberg und Abt Lukas Schenker bei. FOTO LEUTHARDT

Mehr als nur Familiengeschichte

Die im aargauischen Hottwil, einem weiteren Ort, mit dem die von Wessenberg eng verbunden sind, 2001 gegründete Wessenberg-Akademie, will mehr sein als eine Gesellschaft, die sich «nur» mit der Familiengeschichte befasst. «Sie ist ein offenes Gesprächsforum, ohne Mitgliedschaft,

ohne Statuten oder andere rechtliche Bedingungen.» Ihr Ziel ist es, Kontakte über alle Grenzen hinweg zu schaffen und eine grenzüberschreitende Geschichtsforschungsstätte zu beherbergen, «die eine Durchquerung von nationalen Geschichtsschreibungen aus verschiedenen Epochen fördert». (hrl)